



## Kultur

### **Voller Spielfreude**

Das Concerto Stella Matutina überzeu-  
gte in Götzis mit Musik von J. S.  
Bach und seinen Söhnen. »D6

# Bach und Bächle

Concerto Stella Matutina überzeugte mit Musik von J. S. Bach und seinen Söhnen.

**GÖTZIS** Es gibt Menschen, die holen das Beste aus ihren Mitmenschen heraus. Eine solche Künstlerpersönlichkeit ist der Barockoboist Alfredo Bernardini, mit dem das Concerto Stella Matutina in der ausverkauften Kulturbühne Ambach in Götzis musizierte. Das Orchester präsentierte sich in Bestform: hochkonzentriert und doch entspannt und sichtbar voller Spielfreude.

Auf dem Programm stand Musik des großen Johann Sebastian Bach und seiner Söhne, die bei den Zeitgenossen zum Teil mehr galten als der Vater. Die einleitende Sinfonia zur Kantate „Entfliehet, verschwindet, entweicht, ihr Sorgen!“, von Bernardini von der Oboe aus dirigiert, erklang voller Schwung und Präzision und mit deutlicher, plastischer Phrasierung. Bachs Orchestersuite Nr. 1 in C-Dur erlebte eine hinreißende Wiedergabe: tänzerisch, sprechend in den Details und zugleich mit großer Linie, mit schönen Kontrasten zwischen Holzbläsern und Streichern und mit dem rhythmischen Puls einer Continuo-Gruppe mit Biss. Anders als meist hörte man in der Gavotte II die fanfarenartig aufsteigende Streicherbegleitung ungewöhnlich deutlich – ein interessanter Effekt. Die Bourrée rauschte in rasendem Tempo vorbei.

Im Doppelkonzert für Oboe und Violine ließ Bernardini den Klang seiner Oboe berückend warm erblühen, während David Drabeks intensives Violinspiel sich nicht immer deutlich von den Tutti abhob. Vielleicht lag es am Instrument. Nach der Pause wurde Carl



Barockoboist Alfredo Bernardini sorgte beim Konzert in Götzis für Höhepunkte.

MARCELLO GIRARDELLI

Philipp Emanuel, dessen Sturm- und Drang-Symphonien absolut hörenswert sind, mit einem von



David Drabeks begeisterte mit seinem intensiven Violinspiel.

Trompeten und Pauke intonierten Marsch nicht gerade mit seinen kompositorischen Stärken präsentiert, während Johann Christoph Friedrich mit einer reizvollen, seufzerdurchzogenen Sinfonia im galanten Stil aufhorchen ließ.

## Finale mit Pauken und Trompeten

Im etwas sperrigen Cembalokonzert in D-Dur des genialischen Wilhelm Friedemann hatte Johannes Hämmerle als Solist einen schweren Part; im 3. Satz gelang ihm beschwingtes und befreites Spiel in engem Kontakt mit dem kontrastreich spielenden Orchester. Der

Schluss brachte wieder einen Höhepunkt: Johann Christian Bachs schwungvolle Sinfonia in D-Dur, Op. 18/4, wieder mit Bernardini an der Oboe, mit mitreißenden Steigerungen und Crescendi im ersten Satz, tänzerischen Holzbläsern und einem neckischen Fagott im zweiten und einem Finale mit Pauken und Trompeten – alles gelang aufs Beste, und man verstand, warum der junge Mozart sich diesen Bach-Sohn zum Vorbild wählte.

**ULRIKE LÄNGLE**  
redaktion@vn.at  
05572 501-225